

es für (ältere) Menschen wie Gera in einer Gesellschaft gibt, die erst 1994 den schwulenfeindlichen Paragraphen 175 aus dem Strafgesetzbuch gestrichen hat. Eine Gesellschaft, in der laut aktuellen Studien mehr als die Hälfte der Jugendlichen der Homosexualität ablehnend gegenübersteht und in der die Selbstmordrate von homosexuellen Jugendlichen, die nicht der traditionellen Geschlechter-Ordnung entsprechen, überdurchschnittlich hoch ist. Zu allem Überdross glaubt heute die bürgerliche Gesellschaft, die diese repressive Ordnung hervorgebracht hat, ihre eigenen Defizite in Sachen Emanzipation auf einen „rückständigen Islam“ abwälzen zu können. Wir dagegen denken, dass der Kampf gegen die Unterdrückung von Homosexuellen nicht etwa nur in Teheran geführt werden muss, sondern genauso dringend vor den Haustüren unserer achso aufgeklärten Gesellschaft.

### *Autoritäre Charaktere überall!*

Bei den Mördern von Josef Gera entdecken wir einen weiteren Widerspruch: was befähigt zwei Menschen, die am äußersten Rand der Gesellschaft leben, ihrerseits noch in zugespitzter Form zur sozialen Ausgrenzung beizutragen? Vereinfacht gesagt hängt das damit zusammen, dass Menschen, die von sozialer Ausgrenzung betroffen sind, nicht automatisch einen Sinn für Solidarität und Gerechtigkeit entwickeln und andererseits - wie in diesem Fall bei den Nazis - die Neigung zu autoritären und reaktionären Ideen in unserer Gesellschaft weit verbreitet sind. Sie drücken sich in verschiedenen herrschaftlichen Verhältnissen aus und sind ineinander verschränkt: Wohnungslose, die aus kommerziellen Interessen im Stadtbild nicht erwünscht sind und vertrieben werden, können ebenso gut schwulenfeindliche Neonazis sein, die einsame Frührentner zu Tode prügeln. So traurig es ist: Patrick K. und Uwe K. hätten im Nationalsozialismus wohl erst ihre Einstellung geändert, wenn sie selbst bei der Aktion „Arbeitscheu Reich“ deportiert worden wären.

### *...nichts desto Trotz!*

Eine verhältnismäßig offene Entlehnung sozial-rassistischer Ideen aus dieser Zeit erleben wir gerade in der unsäglichen „Integrations-Debatte“, die sich keinesfalls nur gegen MigrantInnen richtet: präkarisierte Noch-Arbeitnehmer werden schamlos aufgehetzt gegen Hartz-IV-Empfänger. Letztere werden aufgehetzt gegen sog. „Integrationsunwillige“, die durchschnittlich noch härter ausgebeutet werden, als Erstere. Menschen werden ganz unverblümt in „Leistungsträger“ und „Schmarotzer“ eingeteilt, das Netz der sozialen Sicherung wird systematisch zerstört und erste Extremerscheinungen der Beseitigung von überflüssigem „Humankapital“ entdecken wir z.B. im Mord an dem Wohnungslosen Klaus B. in Kamp-Lintfort. Die jungen Täter, die keine Rechtsradikalen waren, haben das sozialdarwinistische Weltbild von wertem und unwertem Leben dermaßen verinnerlicht, dass es für ihr Gewissen nicht einmal mehr eine plausible (politische) Rechtfertigung bedurfte, sprich: sie haben „aus Langeweile“ einem wehrlosen „Penner geklatscht“ und aus Angst vor rechtlichen Konsequenzen schließlich seinen Schädel zertrümmert.

Dieser Fall erinnert stark an den Mord an einem Sozialhilfempfänger, Dieter Eich, der im Jahr 2000 in Berlin von Rechtsradikalen begangen wurde. Als Höhepunkt einer Wohnungseinweihung entschieden sich die Männer, ihren Nachbarn aufzusuchen und überfielen ihn im Schlaf. Ebenso aus Angst vor Repressalien wurde Dieter Eich erstochen. Später prahlten sie damit, einen „Asi geklatscht“ zu haben. Er ist einer von mindestens 26 Wohnungslosen und sozial Ausgegrenzten, die in den letzten 20 Jahren Opfer rechter Gewalt wurden.

Wir sagen den gesellschaftlichen Verhältnissen, die diese und andere Formen von Ausgrenzung und Unterdrückung immer wieder hervorbringen den Kampf an!

**REMEMBERING MEANS FIGHTING!**

**GEGEN HOMOPHOBIE, SOZIALE AUSGRENZUNG UND RECHTE GEWALT!**

**FÜR EIN SOLIDARISCHES MITEINANDER!**

Antifaschistische Jugend Bochum, Oktober 2010

V.i.S.d.P.: Theodor W. Schamoni, Waldbaumweg 30, Erlangen

